

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 68 (2012)
Heft: 5

Rubrik: Netztipp: idiotikon.ch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gar nicht Ausschau hielten». So wussten sie, nachdem sie die Spuren eines Kamels gesehen hatten, nicht nur über allerhand Eigenheiten des Tiers Bescheid, sondern auch über seine Ladung und seine Reiterin. Das alles sollte sich erst später als belangreich herausstellen – wie bei Fleming die Zerstörung einer Bakterienkultur durch Schimmel, die ihn 1928 zur Entdeckung des Penicillins führte. «Serendipität bedeutet die Bereitschaft, die Fixierung auf bestimmte Ideen und Vorstellungen zu lockern oder gar aufzugeben und andere in den Gesichtskreis geratende Dinge zu beachten», folgert von Senger.

Finden Sie Scharnierwörter!

Wer von Westen her ins ehemalige Badener Industriequartier einfährt, kann die Fassade kaum übersehen, an der die Inschrift prangt:

mensch	menge
	enge
motor	räusche

Vielleicht reicht die Zeit, um die Wörter «Menschengemeinschaft» und «Motorengeräusche» zu bilden und damit auch den Sinn der Kleinschreibung einzusehen. «Menschengeräusche» und «Motorengemeinschaft» entdeckt wohl nur, wer zu Fuss oder per Velo kommt. Und darauf folgt die Erkenntnis, dass «enge» hier als Scharnierwort fungiert, das andere verbindet und dabei in den Hintergrund tritt. Die Aufgabe lautet nun, andere solche Scharnierwörter zu finden, die nach dem gleichen Muster Verbindungen ermöglichen. Sie dürfen nur als Buchstabenfolge, nicht aber als Wort Teil der Zusammensetzung sein. Für die drei besten Vorschläge (Gruppen von fünf Wörtern) gibts wiederum das SVDS-Jubiläumsbuch «Deutsch in der Schweiz». dg

*Post bitte bis 10. November an:
Redaktion «Sprachspiegel»,
Feldackerweg 23, CH-3067 Boll
oder redaktion@sprachverein.ch
oder [facebook.com/Sprachspiegel](https://www.facebook.com/Sprachspiegel)*

Netztipp: idiotikon.ch

Suche ohne Rätselraten im Schweizerdeutschen Wörterbuch

Wer schon einmal im Idiotikon etwas gesucht hat, der weiss: Nicht nur die Erstellung, auch die Benützung des Schweizerdeutschen Wörterbuchs ist eine Wissenschaft. Denn die Einträge sind zwar alphabetisch geordnet, aber nicht nach Wortan-

fängen, sondern nach Stammsilben. Diese wiederum sind nach Verwandtschaft gruppiert. Wer das ab Seite 130 dieses «Sprachspiegel»-Hefts behandelte «anfallen» (oder schweizerdeutsch «afalle») sucht, wird unter «Fal, fel, fil, fol, ful» fündig, und das

gilt auch für Wörter, deren Stammsilbe üblicherweise mit v oder ph geschrieben wird. Doch das 1862 gegründete Idiotikon ist mit der Zeit gegangen: Seit 2010 ist sein Inhalt auch online abrufbar, ohne Kenntnisse der Systematik (obwohl auch diese auf der Website erläutert wird).

Ob mit oder ohne n eingegeben, die Suche nach «anfallen» führt zum Ziel – nicht aber, wenn das Wort mit v geschrieben wird. Ist man bezüglich eines Buchstabens unsicher, kann man auch Platzhalter eingeben; eine Gebrauchsanweisung steht unter dem Suchfenster. Plausible Varianten werden ohnehin erkannt: auch «pschütti» führt zu «B(e)schütti», und obendrein zu gut zwei Dutzend sachdienlichen Wortverbindungen. Zudem erscheint ein Querverweis zum grammatischen Register, das (am rechten Rand) auch direkt aufgerufen werden kann. Für «Bschütti» vermerkt es Eigenheiten der Wortbildung und ermöglicht, andere auf dieselbe Art gebildete Wörter abzurufen.

Gezielt im Faksimile blättern

Ausser der Stichwortsuche gibt es seit Kurzem auch eine Volltextsuche (via «Komplettsuche» rechts auf dem Bildschirm). Während die Stichwortsuche auf einem manuell erstellten, vollständigen Register der bisherigen Einträge (Lemmata) im gedruckten Idiotikon beruht, sind für die Voll-

textsuche die 16 vorhandenen Bände maschinell eingelesen worden; ein Wort, das in den Erläuterungen steht, wird daher nicht mit absoluter Sicherheit gefunden. Einige Stichproben aus dem auf S. 137 abgebildeten Auszug waren aber allesamt erfolgreich. Fundstellen werden immer als Faksimile der entsprechenden Druckseite angezeigt. Von dort aus lässt sich die Konsultation fortsetzen, mit Weiterblättern oder Volltextsuche. Wie gross der Suchbereich sein soll, lässt sich auswählen. Das Resultat erscheint in Form einer Schiene unten an der Seite, wo «Schlüssellöcher» den Blick auf Vorschau-Fensterchen freigeben und bei Anklicken zur entsprechenden Fundstelle führen.

Um die Treffsicherheit weiter zu verbessern, ist ein Ausbau der Register im Gang, wie an der Jubiläumstagung «150 Jahre Schweizerisches Idiotikon» in Bern zu erfahren war. Kurzum: Die Suchmöglichkeiten sind so raffiniert und komfortabel, dass man sich fragen muss, ob das gedruckte Idiotikon nicht schon vor seiner Fertigstellung zum Museumsstück geworden ist. Seinen Grundstock bildet Material, das in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gesammelt wurde. Das ist nebst vielen anderen Zusatzinformationen und Links auf der Website zu erfahren. Die erste Teillieferung des Wörterbuchs erfolgte 1881; damals waren vier Bände

geplant, die innert 20 Jahren erscheinen sollten. Inzwischen ist, beim Buchstaben W, der 16. Band schon fast vollständig, womit insgesamt rund 150 000 Stichwörter erfasst

sind. Der abschliessende 17. Band soll 2022 fertig sein. So lange müssen sich auch die Nutzer im Internet gedulden, bis ihnen das ganze Alphabet zur Verfügung steht. dg

Chronik

Werkhilfe für Maturanden

Drei Hilfswerke helfen Maturanden, Themen für ihre Abschlussarbeit zu finden – natürlich am liebsten aus den Tätigkeitsgebieten von Amnesty International, Greenpeace oder Helvetas. Die drei Organisationen haben gemeinsam die Broschüre «Die Maturaarbeit – Inspirationen, Ideen, Tipps» herausgegeben. Anders als die auf Seite 155 besprochenen Bücher enthält sie keine Ratschläge fürs Schreiben, wohl aber für die Themenwahl, die Suche und Auswertung von Informationen. Um zur «Arbeit für den Planeten» anzuregen, stellen die drei Herausgeber ihre Tätigkeitsgebiete kurz vor. Der Leitfaden kann bei jeder Organisation bestellt oder von deren Website heruntergeladen werden.

Schwarzfahrer mit Eismohr

Die Münchner Stadtverwaltung hat die Schausteller am Oktoberfest aufgefordert, «rassistische Begriffsbildungen und Darstellungen auf der Wiesn zu unterlassen». So habe die Werbung zu unterbleiben, mit der ein dunkelhäutiger Mensch zum Genuss eines «Eismohren» animiert,

einer Glace mit Schokoladenüberzug. Dies hatte letztes Jahr zu einer Beschwerde geführt und dann zu einer Demarche des Stadtrats Orhan Akman (Die Linke). Der Politiker fordert überdies, auf den Begriff «Schwarzfahrer» zu verzichten. Von der «Münchner Abendzeitung» (10.2.2012) befragte Linguisten erklärten dazu etwa, das Wort sei nicht rassistisch, sondern stehe für illegales, heimliches Tun. Möglich sei auch die Herleitung vom jiddischen «Schwarz» für «Armut».

Warten auf Dreisprachigkeit

«Das Barcelona-Prinzip» ist in der EU das 2002 gesetzte Ziel, jeder und jede solle neben der Muttersprache zwei weitere Sprachen sprechen. In seiner gleichnamigen Dissertation (Verlag Peter Lang) stellt der Linguist Jan Kruse fest, dass es den Barcelona-Bürger in naher Zukunft wohl nicht geben werde. Dreisprachigkeit trete fast nur auf, wenn sie beruflich oder biografisch bedingt sei, nicht wegen darauf abzielender Lehrpläne. Kruses Arbeit wird am 11. Oktober vom deutschen Institut für Auslandsbeziehungen ausgezeichnet. dg